

**Rede anlässlich der Demo der "Koalition gegen das Rauchen"
Berlin, 12. Februar 2002**

**Wolf-Rüdiger Horn, Kinder- u. Jugendarzt
76593 Gernsbach/Schwarzwald
Suchtbeauftragter des Berufsverbandes der
Kinder- und Jugendärzte e.V., Köln (bvkJ.buero@uminfo.de)**



Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

Lassen Sie mich als Kinder- und Jugendarzt ein paar zum Teil sehr persönliche Worte zum Thema "Rauchen" sagen. Ich sehe sehr oft in meiner Praxis Säuglinge und Kleinkinder mit **Bronchitis und chronischen Mittelohrerkrankungen**. Und ich kann bestätigen, was wissenschaftliche Untersuchungen sagen, nämlich dass diese Erkrankungen etwa doppelt so häufig auftreten, wenn die Eltern rauchen. Elterliches Rauchen ist auch der größte Risikofaktor für den **Plötzlichen Säuglingstod**, an dem in Deutschland jedes Jahr einige Hundert kleine Kinder sterben, eines davon vor sieben Jahren auch aus meiner Praxis. Die alleinerziehende Mutter war starke Raucherin, sie konnte wie viele werdende Mütter das Rauchen in der Schwangerschaft erst spät stoppen und fing nach der Geburt bald wieder an: "Ich hatte soviel Stress und fühlte mich so elend."

Und wie sieht es mit den größeren Kindern aus? Wenn schon in der Schwangerschaft eine normale Lungenreifung durch den Tabakkonsum der Eltern gestört wurde, nimmt es nicht wunder, dass die frühkindliche Bronchitis sehr oft in **Asthma** übergeht, doppelt so oft wie in nichtrauchenden Familien. Und die Schwere von Asthmaanfällen wird verstärkt durch Tabakrauch in der Atemluft, der für mindestens ein Drittel aller Kinder Alltag ist. Übrigens, fast alle Kinder, von denen ich spreche, leben in relativ **bescheidenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen**. Und fast alle Eltern wollen aufhören mit dem Rauchen, können es aber nicht, weil sie schon viele Jahre **von Nikotin abhängig** sind, einer überall frei erhältlichen Droge mit dem Suchtpotenzial von Heroin und Kokain.

Und dann sehe ich in meiner kleinen Stadt ganz viele meiner **jugendlichen Patienten** mit der Zigarette in der Hand, die Jüngeren in Gruppen, die Älteren auch morgens auf dem Weg zur Schule allein rauchend. Wenn sie mal in die Praxis kommen, frage ich sie, biete ihnen Unterstützung an, wie auch schon vorher, als ich mich noch darüber freute, dass sie Nichtraucher waren. Sie bestätigen mir, was die vielen Studien sagen: "Ich rauche, um dazu zu gehören, weil es mir schmeckt, weil ich mich besser fühle, weil ich damit entspannen kann." Und ich registriere, dass es insbesondere Hauptschüler und Lehrlinge sind, die rauchen, und um so mehr diejenigen, die mit schlechten Noten zu kämpfen haben und die die schlechtesten Perspektiven im Leben haben. Und inzwischen kommen schon rauchende Mädchen mit ihren Babies in die Praxis, wie in der letzten Woche: Lehre abgebrochen, Alkoholprobleme, Familie zerrissen, und natürlich in der Schwangerschaft geraucht, am Ende weniger. Der Kreis schließt sich.

Und wer hat versagt? Die Eltern? Die Schule? Die Ärzte? Die Jugendlichen selbst? Vielleicht sind wir alle nicht konsequent genug. Ich bin aber überzeugt davon, dass wir wesentlich mehr erreichen könnten, wenn wir endlich durch eine **Politik** unterstützt würden, die sich an der **bestmöglichen Gesundheit der Bürger und weniger am Wohlergehen der Tabakindustrie** orientiert. Vorschläge sind genug gemacht. Ich erinnere an das "Sachverständigengutachten 2000/2001 für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen".

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, machen Sie bitte von Ihrer Richtlinienkompetenz Gebrauch. Weisen Sie, bitte, die Wirtschafts-, Verbraucherschutz- und Gesundheitsministerien an, die geplante Klage gegen das **europäische Tabakwerbeverbot** zu unterlassen.

Bitte, setzen Sie sich im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen bei der letzten Verhandlungsrunde zum **Rahmenabkommen der Weltgesundheitsorganisation zur Tabakkontrolle** am 17. Februar in Genf unbedingt für folgende erwiesenermaßen wirksamen Maßnahmen ein: 1. eine weltweite Ächtung der Tabakwerbung, 2. das Verbot irreführender Bezeichnungen wie "light" und "medium" für Tabakprodukte, 3. einen wirklich effektiven Schutz der Nichtraucher vor Tabakrauch.

Kündigen Sie, bitte, den **Vertrag mit der Tabakindustrie**, die 11,8 Millionen € für die Prävention zahlen will, wenn man es unterläßt, sie für viel Elend und schließlich den Tod von 140.000 Menschen jährlich allein in Deutschland verantwortlich zu machen.

Diese Bitten erhebe ich ausdrücklich im Namen des **Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte**, der 10.000 Kinder- und Jugendärzte in Praxis, Klinik und Öffentlichem Gesundheitsdienst vertritt. Voll dahinter steht auch die Deutsche Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin als Dachverband aller pädiatrischen Verbände in Deutschland, deren Generalsekretär, Professor Brodehl, hier mitdemonstriert. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.